Editorial

Günter Fandel

Horst Albach zum 80. Geburtstag

Am 06. Juli wird *Horst Albach* 80 Jahre alt. Aus diesem Anlass erscheint das vorliegende Special Issue. Es umfasst Beiträge zur Theorie der Unternehmung aus der Feder sechs ehemaliger Schüler von *Horst Albach* – und ihrer Mitautoren –. Sie möchten dadurch ihren verehrten akademischen Lehrer zum Geburtstag herzlich beglückwünschen und sich für die vielfältigen Anregungen und Förderungen bedanken, die sie in großzügiger Weise durch ihn erfahren durften.

Das wissenschaftliche Werk von *Horst Albach*, seine Funktionen und Ehrungen sind an vielen Orten anlässlich seiner Geburtstage durch Festschriften und Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften gewürdigt worden. Insoweit müssen sie hier nicht wiederholt werden. Stattdessen soll das Augenmerk auf Themen gelenkt werden, mit denen sich *Horst Albach* in den letzten fünf Jahren schwerpunktmäßig wissenschaftlich intensiv auseinandergesetzt hat und zu denen entsprechende Publikationen erschienen sind. Sie sind Zeugnis dafür, wie rege der Jubilar auch heute noch an der wissenschaftlichen Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre Anteil nimmt und sie durch eigene Beiträge an vorderster Front mit gestaltet.

Fünf Forschungsgebiete haben *Horst Albach* jedenfalls in den letzten fünf Jahren besonders am Herzen gelegen und ihn zu wissenschaftlichen Anstrengungen herausgefordert: die Unternehmensethik, die Corporate Social Responsibility, der interkulturelle Dialog als zentrales Element des internationalen Managements, die Dynamik der kategorialen Umklammerung und die Wege heraus aus der Finanzkrise.

In seinen zahlenmäßig überwiegenden Veröffentlichungen zur Unternehmensethik vertritt *Horst Albach* die Auffassung, dass die Betriebswirtschaftslehre einer Ergänzung um die Unternehmensethik nicht bedarf, also eine Beschäftigung mit der Unternehmensethik überflüssig ist, da die Betriebswirtschaftslehre in ihren Rahmenbedingungen und Handlungsprinzipien auf ethischen Wurzeln gründet und insofern Unternehmensethik ist.

© Gabler-Verlag 2011

Prof. Dr. Dr. h.c. G. Fandel (✉)
Editor in Chief

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Produktions- und Investitionstheorie,
FernUniversität in Hagen, Universitätsstr. 41, 58084 Hagen, Deutschland
E-Mail: zfb@fernuni-hagen.de

Damit nimmt er eine Position ein, die der Bevormundung betriebswirtschaftlichen Handelns durch die Unternehmensethik widerspricht, sondern vielmehr dafür plädiert, die Früchte dieses Handelns für den Wohlstand einer Gesellschaft als Ganzes nutzbar zu machen. Insofern geht die Ethik des Schaffens der Ethik des Teilens voraus, da Ineffizienzen unternehmerischer Leistungserstellung zu Wohlfahrtsverlusten führen. Die ethischen Wurzeln der Betriebswirtschaftslehre sieht *Horst Albach* in dem Inhalt der systemindifferenten und systembezogenen Tatbestände von Betrieben in Marktwirtschaften, so wie sie von *Erich Gutenberg* formuliert worden sind. Das Prinzip der Wirtschaftlichkeit und das Prinzip der Alleinbestimmung sind vernunftsethisch begründet, da es rational ist, keine Güter zu verschwenden und die Entscheidungsverantwortungen in Unternehmungen hierarchisch aufzubauen. Das erwerbswirtschaftliche Prinzip entspricht gleichermaßen handlungs- und ordnungsethischen Überlegungen. Die Gleichberechtigung von Arbeit und Kapital im Kombinationsprozess der Leistungserstellung sowie die Forderung nach der Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts sind unmittelbar Ausdruck einer Gleichheitsethik. Sie bedingt, dass sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf einer Basis gegenseitigen Vertrauens begegnen und die Partner von Kreditverträgen beiderseits keinen Opportunismus an den Tag legen. Das Autonomieprinzip hat schließlich seinen Ursprung in der Zukunftsethik. Drei institutionelle Stützen sind erforderlich, um diese ethischen Orientierungen zur Entfaltung bringen zu können: die Wirtschaftsfreiheit, ein funktionsfähiger Wettbewerb und das Prinzip der Subsidiarität. Bei vollkommener Konkurrenz bedarf es nach der Auffassung von *Horst Albach* keiner Unternehmensethik, da der Datenkranz in diesem Falle keine unternehmerischen Handlungsspielräume lässt. Allerdings würde in einem Dyopol mit nikomachischer Nutzenfunktion beider Akteure bereits ein bestimmtes Maß an Altruismus ausreichen, um eine optimale und zugleich stabile Lösung zu erzielen, welche die des Gefangenendilemmas dominiert.

Ursprünge für die Corporate Social Responsibility sieht *Horst Albach* in den Diskussionen über die Produktsicherheit und den Umweltschutz sowie in der Betonung des Unternehmenswachstums Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Diese Orientierungen haben in der heutigen Zeit Schaden genommen durch die Arbeitslosigkeit und das gelegentlich zu beobachtende Phänomen der Habgier in Kreisen des Top-Managements. Die Wiederherstellung ethischer Einstellungen im Rahmen der Corporate Social Responsibility kann seiner Meinung nach nur dadurch erfolgen, dass sich die Unternehmensführung stetig darum bemüht, verloren gegangene Glaubwürdigkeit durch entsprechendes Verhalten wieder zurückzugewinnen, für Diskussionen der Weiterentwicklung der Corporate Social Responsibility offen zu bleiben und sich bei Entscheidungen der Auswahl der Mittel zu bedienen, welche implizit die Social Responsibility beweisen.

Im Hinblick auf den interkulturellen Dialog als zentrales Element des internationalen Managements sieht *Horst Albach* im besonderen Bezug zu japanischen Geschäftspartnern die Erfolgsfaktoren in der sachlichen Kompetenz, der Pflege der Beziehungen, der Offenheit im Umgang miteinander sowie in dem Wissen um die kulturelle Einbettung der jeweiligen Geschäftspartner und ihrer Handlungen. Moderiert werden diese Erfolgsfaktoren durch die Führungsinstrumente Instruktion, Information und Motivation. Gemeinsame Forschungsprojekte zu Nutzfahrzeugen, über Wettbewerbsstrategien und Innovationsprozesse haben fruchtbare Ergebnisse in diesem interkulturellen Dialog gebracht, von dem

Horst Albach fordert, ihn insbesondere mit den japanischen Geschäftsfreunden nicht zu vernachlässigen.

Bei der Dynamik der kategorialen Umklammerung geht es um die Frage, wie die systemindifferenten und systembezogenen Tatbestände von Betrieben durch den Wandel der Wirtschaftsordnungen verändert werden und welche Möglichkeiten Unternehmungen besitzen, diese Veränderungen zu beeinflussen und erfolgreich für sich zu nutzen. Insofern sind die angesprochenen Tatbestände nicht statisch, sondern sie unterliegen möglicherweise auch einer bewussten Mitgestaltung durch Unternehmungen. Wenn gerade auch die heutige Zeit viele Befunde für die Notwendigkeit einer derartigen Sichtweise unternehmerischen Handelns bietet, so erklärt *Horst Albach* die Dynamik der kategorialen Umklammerung insbesondere anhand der Entwicklung des Flick-Konzerns im letzten Jahrhundert. Die Erfolgsfaktoren sind seiner Meinung nach in der Unternehmerperson Friedrich Flick zu finden, wobei man zwischen persönlichen und sachlichen Erfolgsfaktoren unterscheiden kann. Als Siegerländer war Friedrich Flick zielstrebig und arbeitsam. Als sachliche Erfolgsfaktoren lassen sich dagegen ausmachen, dass er es verstand, Economies of Scale durch die Nutzung von Verbundeffekten zur Entfaltung zu bringen, sein Führungsprinzip in Vertrauensvorschüssen gegenüber seinen engsten Mitarbeitern bestand und er ein erfolgreiches Netzwerkmanagement betrieb.

Fünf Ursachen haben nach der Meinung von *Horst Albach* zur Finanzkrise geführt: der Vertrauensverlust von Unternehmungen und Banken, der Verstoß gegen klassische Finanzierungsregeln sowie die Maßnahmen von Banken und Hedgefonds, Risiko zu diversifizieren, zu konzentrieren und zu überwälzen. Bekanntermaßen hatte die desaströse Entwicklung ihren Anfang mit der Immobilienkreditkrise in den USA genommen. Die Bewertung von Immobilien zu Marktwerten anstatt zu Anschaffungswerten auch dann, wenn es für diese Immobilien keinen entsprechenden Marktwert mehr gibt, sowie der Verstoß der Immobilienfonds gegen die Fristenkongruenz haben diese Entwicklungen verschärft. Die üblichen Überlegungen zur Risikodiversifikation konnten nicht mehr erfolgreich zur Anwendung gebracht werden, weil alle Regionen der Welt gleichermaßen von dieser Krise erfasst wurden. Geradezu im Gegensatz dazu habe die Banken durch strukturierte Wertpapiere die Risikokonzentration weiter begünstigt und diese riskanten Papiere über ihre Investmentbanken den Kunden verkauft, damit also ihre Risiken auf Privat- und Firmenkunden überwälzt, anstatt ihnen weiterhin als Hausbanken bei gediegenen Finanzierungen und Anlagen behilflich zu sein. Hätte man dagegen Gutenbergs Überlegungen zum Kombinationsprozess und zum finanziellen Gleichgewicht von Unternehmen beachtet, hätte man die Entwicklungen, die durch die Annahmen mikroökonomischer Vertragstheorie sogar noch verschärft worden sind, vermeiden können. Vertrauensvolle Zusammenarbeit auf der Grundlage von Rationalität und Einsicht sowie die Berücksichtigung von Risiken im Finanzplan mit dem Ziel, sie zu vermeiden und nicht zu überwälzen, wären die entsprechenden Gebote zur Verhinderung der Finanzkrise gewesen. Hieraus leitet *Horst Albach* Folgerungen ab, deren Beachtung notwendig ist, um aus der Finanzkrise herauszufinden und sie nachhaltig zu überwinden. Dazu gehören, dass das Vertrauen in Banken wiederhergestellt werden muss, mehr Transparenz über die Produkte der Kreditinstitute geschaffen wird, Banken für Investmentgeschäfte haften, Fondsmanager entsprechende Haftungssummen hinterlegen müssen und die Öffentlichkeit eine bessere Einsicht in die Geschäftsbücher der Institute erhält, als es bislang durch die Wirtschaftsprüfung der Fall ist.

Vor diesem weit gespannten Hintergrund der wissenschaftlichen Auseinandersetzung von *Horst Albach* mit vielfältigen Aspekten der Theorie der Unternehmung haben die Autoren dieses Special Issue den Versuch unternommen, aus ihren aktuellen Forschungen heraus ebenfalls einen Beitrag zur Theorie der Unternehmung zu leisten, die von *Horst Albach* in so vielfältiger Weise erfolgreich ausgebaut worden ist.

Brockhoff untersucht in seinem Beitrag, welche Erfolgsfaktoren zum Überleben und Wachsen privater Hochschulen beitragen. Wichtig sind die Sicherung der Autonomie, der Aufbau von Reputation und die Wahrung des finanziellen Gleichgewichts. Ergebnisse, die auf Literaturrecherchen basieren und aus eigenen Erfahrungen gewonnen wurden, ermutigen zu weiteren empirischen Untersuchungen zu dieser Fragestellung.

Für einen erweiterten Manager-Prüfer-Konflikt nehmen *Fandel* und *Trockel* eine spieltheoretische Analyse vor. Speziell wird untersucht, wie sich die Nash-Lösung in diesem nicht-kooperativen Zwei-Personen-Spiel verändert, wenn man annimmt, dass inkorrektes Verhalten der Akteure mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit bei der Überprüfung durch den Aufsichtsrat auffällt. Insbesondere nimmt mit größerer Wahrscheinlichkeit das Produkt aus Prüf- und Publikationsqualität zu.

In seiner Arbeit über Möglichkeiten und Grenzen, Warteschlangen-Modelle für das Produktionsmanagement zu nutzen, weist *Kistner* zunächst darauf hin, dass dieser Versuch nicht von dauerhaftem Erfolg gekrönt zu sein scheint. Danach wird eine Vorgehensweise dargelegt, Fälle der Reihenfertigung mithilfe warteschlangentheoretischer Ansätze abzubilden.

Meiseberg und *Ehrmann* untersuchen den Einfluss kommunikativer Effizienz auf die Leistung von Franchisenehmern. Dabei erweist sich die effiziente Ressourcenweitergabe zwischen Franchisenehmern auf der Grundlage von ihnen organisierter Netzwerkaktivitäten als wesentlich für Wettbewerbsvorteile und zusätzliche Einkünfte.

Unter der Fragestellung, ob Betreuern wissenschaftlichen Nachwuchses Anreize gesetzt werden sollten, untersuchen *Sadowski* und *Schneider* anhand der Daten 26 europäischer und US-amerikanischer Departments der Volkswirtschaftslehre, wie sich Steuerungsinstrumente des New Public Managements auf den Verbleib von Doktoranden im akademischen System ausgewirkt haben. Dabei zeigt sich, dass unterschiedliche Governance-Strukturen durchaus zu ähnlichen Erfolgen führen können.

Unternehmerische Orientierung und Wettbewerbsfähigkeit sind Gegenstand des Beitrags von *Witt* und *Schönbucher*. Auf der Grundlage einer empirischen Untersuchung von 550 deutschen Unternehmen zeigt der Beitrag, dass die unternehmerische Orientierung den Innovationserfolg signifikant positiv beeinflusst, dies aber nicht mit der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens korrelieren muss.

Die Autoren würden sich freuen, wenn sie mit ihren Beiträgen auch aus der Sicht des Jubilars einen bunten Strauß wissenschaftlicher Überlegungen zu Bausteinen der Theorie der Unternehmung zusammengebracht hätten. Die Erörterungen hierzu mit *Horst Albach* werden sicherlich auf Tagungen, bestimmt aber auch auf seinen jährlichen Wanderungen mit den Ehemaligen fortgeführt werden. Wir wünschen *Horst Albach* weiterhin ungebrochene wissenschaftliche Schaffenskraft, eine gute Gesundheit und eine nicht erlahmende Leidenschaft, sich über wichtige Themen der Betriebswirtschaftslehre auseinanderzusetzen. Ad multos annos!